

Überraschung

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt*



Um sechs morgens klingelte der Wecker! „Verflixt!“, dachte sich Friedrich, „zum ersten Mal seit vierzehn Tagen wache ich nicht um fünf Uhr auf und gerade heute hätte ich länger schlafen können...“ Auch Magdalen rieb sich die Augen: „Müssen wir jetzt wirklich aufstehen?“ „Ja, ich habe dir doch gestern Abend eine Überraschung für heute versprochen.“ „Und die beginnt mit einem so zeitigen Aufstehen?“ „Auf geht’s! Um halb acht müssen wir in Würzburg am Bahnhof sein.“ „Warum?“ „Überraschung!“

Obwohl sie eine dreiviertel Stunde früher gefahren waren, bangten sie doch noch um ein pünktliches Erscheinen um die geplante Zeit. Die B 19 war mehr als voll und teilweise kamen sie nur im Schrittempo vorwärts. Doch die Schweinfurter Straße war dann relativ frei und sie konnten ihr Auto zehn Minuten vor halb im Parkhaus am Quellenbach abstellen. Als sie an der Flix-Bus-Haltestelle waren, stand dort ein Bus. „Fahren Sie nach Frankfurt?“ „Nein, wir reisen nach Wien!“ „Gut, warten wir ein Weilchen.“

„Nun sag schon, was machen wir heute?“ Magdalen wurde langsam ungeduldig. „Lass dich überraschen – es geht nach Westen.“ Als der Bus nach wenigen Minuten abgefahren war, standen sie allein am Bussteig, obwohl der vorgesehene Bus schon hätte hier sein müssen. „Früher sind die Busse auch schon von der Bismarckstraße abgefahren. Meinst du, dass dieser Bus auch von dort abfährt?“ Friedrich meinte: „Zwar unwahrscheinlich; aber schauen wir doch einmal hinüber. Wenn er von dort drüben abgefahren wäre, würde er normalerweise auch schon fort sein, denn die Abfahrtszeit ist nun vorbei.“

„Hm, wie geht es weiter?“ „Wenn du mir sagst, was wir vorhaben, kann ich dir vielleicht helfen. „Also gut, wir wollten nach Frankfurt zum Weihnachtsmarkt. Jetzt könnten wir mit dem Zug fahren oder mit dem eigenen Auto oder etwas ganz Anderes machen.“ „Lass uns doch noch einmal auf die Flix-Bus-Haltestelle schauen.“ Nun stand am Bussteig eine einzige Person, die im leichten Nieselregen kaum zu erkennen war. „Fragen wir doch einmal den jungen Mann da vorne“, meinte Magdalen, „vielleicht weiß er was Sache ist.“ Der ‚junge Mann‘ entpuppte sich als bildhübsches Mädchen, nur mit etwas kurzen Haaren.

Nichts ist so schlecht, als dass es auch etwas Gutes hätte: Sie kamen mit der jungen Frau schnell eingehend ins Gespräch, die zu ihrem Psychologie-Masterstudium zweimal in der Woche nach Frankfurt fuhr. „Ich habe noch keine SMS über eine Verspätung erhalten, doch der Bus kommt von Wien und da kommt es öfter zu Verspätungen. Die A 3 ist doch sehr staugefährdet.“ Zwei Minuten später erhielt sie eine Mitteilung, dass der Bus etwa vierzig Minuten später als geplant in Würzburg eintreffen würde. Da sie ohne jedes Idiom sprach wollte Friedrich noch wissen, woher sie denn ursprünglich käme. Auf solche intimen Fragen wurde sie merklich zurückhaltender: „Aus der Bodenseegegend.“ „Aber sie sprechen auch kein bisschen Schwäbisch?“ „Meine Mutter ist dorthin gezogen.“ Sie unterhielten sich noch eine Weile bis der Bus dann endlich mit einer Stunde Verspätung eintraf.

Nachdem sie Frankfurt ohne Stau und andere Hindernisse erreichten, bummelten sie die Kaiserstraße entlang, schauten auf Friedrichs ehemaliger Arbeitsstätte in der Neuen Mainzer Straße und wandten sich dann der Hauptwache zu, nicht ohne einige Umwege in Kauf nehmen zu müssen, da es sehr viele Baustellen gab, welche die Fußgänger nicht passieren konnten. „Lass uns einmal die Zeil hinaufgehen, ob es große Veränderungen in den letzten Jahren gab.“ Das einzig Neue war das riesiges Einkaufszentrum ‚My Zeil‘, ähnlich wie die Stadtgalerie in Schweinfurt, für das vier Häuser abgerissen sein mussten. Aber auch hier gab es schon Leerstände und das Angebot war letzten Endes auch nicht viel größer als in der Kugellagerstadt. Doch die weihnachtliche Dekoration, die sowohl innen als auch außen reizvoll gestaltet war, fand die beiden Leipolds hervorragend. Einer der Ausgänge war zum Thurn-und-Taxis-Palais, das früher einmal der Sitz der Hauptverwaltung der von Thurn und Taxis betriebenen Kaiserlichen Reichspost war. Ein wirklich ganz besonders schöner Palast mitten in der Stadt.

„Jetzt möchte ich dich zu einem besonderen Mittagessen einladen“, meinte Friedrich. „Wow, noch eine Überraschung“ entgegnete Magdalen begeistert. „Ja, wir gehen in das höchste Restaurant Frankfurts, in den Helaba-Turm.“ Überrascht waren sie beide, als sie eine Personenkontrolle durchlaufen mussten, wie sie strenger nicht am Flughafen sein konnte. Selbst sein kleines Taschenmesserchen musste Friedrich abgeben, obwohl dann im Restaurant zwei Messer und zwei Gabeln aus Edelstahl auf dem Tisch zur gefälligen Bedienung lagen... Der Aufzug war nur für Restaurantgäste geplant und so ging es in wenigen Sekunden hoch in den 53. Stock.

Leider war die Aussicht ob des diesigen Novembertages nicht so toll, wie es sich Friedrich erhofft hatte. Doch sie hatten einen schönen Fensterplatz, der ihnen eine vernünftige Sicht auf die Innenstadt bot. Das Speiseangebot war bescheiden: Man konnte nur zwischen zwei- oder dreigängigem Menü wählen. Die junge Kellnerin betete bei jedem Gericht die Speiselegende herunter, aber so schnell wie einen Rosenkranz, so dass man kaum verstand, welche Ingredienzien serviert wurden. „Ich glaube, die Flugente, die wir so intensiv

kauen, kam direkt von den Masurischen Seen geflogen, so zäh ist sie.“ Dafür war der Wein exklusiv, nun, das kleine Glas kostete immerhin elf Euro... „Sehe es nicht so eng“, beschwichtigte Magdalen ihren Mann, „ein bisschen was muss die Aussicht auch wert sein.“

Anschließend besuchten sie den sehr reizvollen Weihnachtsmarkt am Römerberg. Aber je mehr der Nachmittag fortschritt, umso stärker wurde der Besucherandrang und der Tumult war nicht geringen als die gleiche Veranstaltung in Nürnberg. Um dem Trubel zu entgehen, statteten sie der Paulskirche noch einen kurzen Besuch ab, um sich ein wenig der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts zu widmen.

„Meinst du nicht, wir sollten schleunigst den Markt verlassen“, murmelte Magdalen. „Wieso, hast du Angst, dass es stärker regnen wird?“ Bisher hatte es immer nur leicht genieselt. „Nein aber schau dich doch einmal um: Da wimmelt es von Polizisten! Was heißt da Polizisten? Das sind doch Terrorabwehrspezialisten!“ Und wirklich, wo man hinsah, standen in Dreier- oder Vierergruppen in schwarzen Kampfanzügen schwerbewaffnete Polizistinnen und Polizisten herum. Gefühlte hundert Mann auf dem Römerberg, der Hauptwache und der Zeil beobachteten die Menschenmenge. „Natürlich ist es mir recht, wenn sich Schutzleute um die Sicherheit der Besucher des Marktes kümmern, aber gleich in einer solch martialischen Kleidung und in diesem Riesenaufgebot?“ Friedrich schüttelte den Kopf und fragte sich, ob die Besucher nicht eher ein Angst- als ein Sicherheitsgefühl bekommen würden.

„Du hast mir noch einen Kaffee versprochen“, erinnerte Magdalen ihren Mann. „Kein Problem! Auf dem Weg zum Bahnhof finden wir bestimmt ein nettes Café, wo wir bei einem Stück Kuchen und einen Cappuccino den Nachmittag und zugleich den Frankfurt-Besuch ausklingen lassen. Doch von der Hauptwache bis zum Bahnhof gab es kein Lokal, das ihren Ansprüchen genügte: Essen konnte man australisch, chinesisches, italienisch, japanisch, chilenisch, schwedisch usw. – doch ein schnuckeliges Café, wie es sich die Leipolds vorgestellt hatten, war nicht darunter. „Soweit ich mich erinnere, gibt es im Bahnhof noch ein Café, lass uns einmal schauen. Gleich am Eingang fanden sie auch ein ‚Restaurant – Bar – Café‘, doch als sie durch das Fenster blickten, sahen sie keinen Kuchen. „Lass uns weiter schauen, vielleicht finden wir noch etwas, das uns besser zusagt.“ Nachdem sie den ganzen Bahnhof einmal durchstreift hatten, kamen sie wieder an das Lokal am Eingang. Auf ihre Frage nach einem Kuchen meinte die nette Bedienung: „Sie können bei uns Apfelstrudel oder belgische Waffeln haben.“ Sie entschieden sich für letztere und waren mit der Entscheidung sehr zufrieden.

Diesmal ging die Rückreise sehr pünktlich ab. Während der kroatische Fahrer auf der Hinfahrt mit Mühe und Not ‚Guten Morgen‘ herausbrachte, belehrte sie der brandenburgische Fahrer eine gefühlte Stunde lang über all die Verbote, die für das Fahren in einem Flix-Bus gelten.

Anscheinend hatte Magdalen ein hohes Maß an Empathie für indische Frauen. Die neben ihr sitzende ältere Frau, die am Morgen auch mit ihnen nach Frankfurt fuhr, erzählte ihr in langen Ausführungen von ihrem Besuch in Frankfurt. Sie hatte eine kranke Verwandte in der Universitätsklinik besucht, bei der es schon wieder aufwärtsgeht und sie könne nun beruhigt nach Hause fahren.

Der Bus kam trotz des starken Feierabendverkehrs, insbesondere von Frankfurt bis zur Ausfahrt Hanau, pünktlich, sogar vier Minuten vor der Zeit in Würzburg an. Und das war wieder eine Überraschung!

Arnstein, 2. Dezember 2018